

2. Darstellung einzelner Methoden

2.1 Brainstorming

Brainstorming gehört zu den „klassischen“ Techniken der Kreativitätsförderung. Es gilt als offene, aktivierende Methode zur Problemgewinnung, Planung und Lösung von Lernprozessen. Entwickelt wurde diese Methode durch Alex F. Osborn, einem Mitarbeiter einer weltweit tätigen Werbeagentur, um kreative Prozesse zur Generierung von Produktideen und Werbekonzeptionen bewusst und gezielt in Gang zu setzen. Brainstorming wird inzwischen als Methode zur kreativen Problemlösung in allen Lebensbereichen und Lebenslagen zur Förderung der persönlichen Kreativität herangezogen.

Planung, Durchführung und Reflexion eines Brainstormings entlassen nach Hoffmann/Langefeld (1998) die Lehrerin und den Lehrer nicht aus ihrer unterrichtlichen, moderierenden Verantwortung. Sie sollten möglichst umfassend die Strukturen und Alternativen des Unterrichtsgegenstandes bzw. der Problemstellung einschließlich methodischer Wege kennen, um problemorientierte Handlungssituationen zu entwickeln und prozesshelfend bei der Strukturierung von Plänen aus den Ideen und Gedanken der Schüler zu wirken.

Verfahrens- und Vorgehensweise

Problemfindung:

- Ein Begriff (Unterrichtsgegenstand), ein Problem (Unterrichtsthema) oder eine provozierende Leitfrage wird an der Tafel, auf Folie, Flipchart, ... festgehalten.

Kreative Phase – Quantität vor Qualität!

- Die Schüler sammeln in Stichpunkten Ideen, bzw. unterbreiten Vorschläge zur Lösung des Problems.
- Jede Idee ist willkommen und wird visualisiert, auch wenn sie abwegig oder phantastisch klingt, Denkschablonen sollen aufgebrochen werden.
- Kritik ist verboten!
- Die Vorschläge der anderen sollen in die eigenen Überlegungen mit einbezogen, ergänzt, variiert werden, es soll mit Alternativen gespielt werden.

Auswahlphase:

- Leitideen und Lösungsvorschläge werden zu thematischen Schwerpunkten herauskristallisiert bzw. zu größeren Zusammenhängen geordnet.
- Ideen und Lösungen werden rational auf ihre Durchführbarkeit geprüft.



Zur Strukturierung und Ordnung der Ideen eines Brainstormings eignet sich ein Mind Map gut.

2.2 Mind-Mapping

In den siebziger Jahren entwickelte Tony Buzan das Mind-Mapping als Arbeits- und Kreativitätstechnik. Ingemar Svantesson (1993) und Morgens Kirckhoff (1993) verfeinerten diese Methode an praktischen Beispielen zum Gedächtnistraining.

Mind-Mapping als Arbeitstechnik war schon den Griechen bekannt. Der griechische Lyriker Simonides (500 v. Chr.) lehrte seine Schüler lange Reden und Vorträge ohne Zuhilfenahme eines Manuskripts. Alle Elemente und Inhalte wurden in Vorstellungsbilder umgesetzt und diese im Geiste an den Säulen eines ihnen bekannten Tempels platziert. Während der Rede konnten die Schüler im Geiste im Tempel „umherwandern“ und alle Elemente ihrer Rede nacheinander abrufen. Simonides hat erkannt, dass Begriffe oder Namen, die mit einer räumlichen Struktur oder einem Bild assoziiert werden, sich leichter aus dem Gedächtnis abrufen lassen.

Diese Erkenntnis ist auch Grundlage des Mind-Mappings. Es ist eine Arbeitsmethode, die sprachliches und bildhaftes Denken verbindet, nutzt und fördert. Wörtlich übersetzt könnte man von dem Anfertigen „geistiger Landkarten“ oder dem Aufzeichnen von „Gedankenbildern“ sprechen, bei denen alle Notizen in ihrer ursprünglichen Fassung zunächst Entwurfscharakter tragen. Sachverhalte, Strukturen und Wissen wird in einer netzartigen Struktur aufgebaut und dargestellt, sodass die Struktur des Gegenstandes gleichsam visualisiert wird. Jeder kann eine seinem eigenen Wissen und Denken entsprechende Darstellung entwickeln, mit deren Hilfe er dann mit anderen kommunizieren kann. Mind-Mapping lässt der individuellen Kreativität größeren Raum.

Verfahrens- und Vorgehensweise:

- Jeder Schüler (auch in Partner- und Gruppenarbeit möglich) legt ein Blatt Papier (A4 oder A3) auf den Tisch: Buntstifte sollten reichlich zur Verfügung stehen.
- Das Thema, das Problem oder eine Überschrift wird in die Mitte geschrieben oder bildhaft vorgestellt und eingekreist.
- Die Schüler sollen nun ihre themenbezogenen Einfälle um dieses Zentrum herumgruppieren und strukturieren. Dabei sollten sie Folgendes beachten: Leitgedanken bzw. Schlüsselbegriffe werden auf Ästen aufgetragen; auf jeden Ast nur ein Schlüsselwort zum Leitgedanken!
Diese Schlüsselwörter werden durch weitere Begriffe auf Linien („Ästen“) ergänzt.
- Die Schüler sollen sich von dem bereits Notierten anregen lassen. Sie streichen unwesentliche Äste, stellen Verbindungen zwischen Einzelästen her, setzen farbige Symbole, Bilder und Zeichen ein.
Am Ende entsteht eine differenzierte, strukturierte „Landkarte“ des vorgegebenen Themas bzw. Begriffs.

2.3 Gruppenunterricht



Gruppenunterricht stellt eine Form der Differenzierung des Unterrichts dar. Die Klasse wird in kleine Lerngruppen von 4–6 Schülern aufgeteilt. Hier wird zweifellos die soziale Kompetenz von Lernenden besonders stark gefördert – wenn man diese möglichst selbstständig agieren lässt – erfordert aber auch eine exakte Vorbereitung und genaue Planung von Seiten des Lehrers. Gruppenunterricht findet meist als Gruppenarbeit statt, d. h. in den gebildeten Gruppen wird selbstständig gelernt, geplant und gearbeitet. Die Bildung und Zusammenstellung der Gruppen erfordert vom Lehrer ein gewisses Maß an Erfahrung und methodisches Geschick. Gelingt es, arbeitsfähige Gruppen zu bilden, so ist ein wichtiger Schritt innerhalb eines Unterrichtsprojektes erreicht. Auch für die Schüler ist es ein wichtiger Lernprozess, sich in einer Gruppe zu integrieren und als Team auf ein gemeinsames Ziel hinzuarbeiten. Der Lehrer muss vor der Einteilung der Gruppen entscheiden, welcher Aspekt der Auswahl der Teilnehmer zu-

grunde liegt. Aus der Fülle der möglichen Methoden zur Gruppenbildung seien hier einige Varianten dargestellt, die im Rahmen der Projekte zur Anwendung kommen können:

Freie Gruppenbildung:

Es wird nur die Anzahl der Teilnehmer vorgegeben, die Einteilung nehmen die Schüler selbst vor.

Themengebundene Gruppenbildung:

Die Schüler bilden die Gruppen nach gleichen oder ähnlichen Themen, die sie bearbeiten wollen.

Methoden:

- Jeder Schüler schreibt drei Themen/Namen/Begriffe auf ein Blatt und sucht sich Schüler, die gleiche oder ähnliche Themen notiert haben.
- Der Lehrer nennt Themen, die Schüler ordnen sich den Gruppen zu.

Gruppenbildung nach sozialen bzw. kommunikativen oder interaktiven Kriterien:

Der Lehrer gibt diese Kriterien vor, z. B.:

- Es müssen gleich viele Jungen und Mädchen in der Gruppe sein.
- Der beste Freund, die beste Freundin darf nicht in der gleichen Gruppe sein.
- Die Gruppe muss aus Schülern bestehen, mit denen man noch nicht zusammengearbeitet hat.
- Der Lehrer bestimmt, wer in welche Gruppe geht.
- Es müssen gute und schlechte Schüler in einer Gruppe sein (heterogene Gruppe).
- Die Gruppenmitglieder sollen ungefähr gleich gut sein (homogene Gruppe).

Gruppenbildung nach dem Zufall:

- Die Schüler zählen ab, es wird bis zu der Zahl gezählt, die der Anzahl der Gruppen entspricht. Die Gruppenbildung erfolgt durch die gleiche Zahl (Beispiel: es sollen sechs Gruppen gebildet werden: die Schüler zählen ab eins bis sechs; alle Einser, Zweier, Dreier ... bilden eine Gruppe).
- Die Gruppenbildung erfolgt durch Spielkarten: jeder erhält eine Karte, Gruppenbildung geschieht durch gleiche Karten (alle Könige, Asse, ...).
- Die Gruppenbildung erfolgt durch Symbole: Symbole werden an die Schüler verteilt, bzw. vorher ausgeteilte Arbeitsblätter enthalten verschiedene Symbole, gleiche Symbole bilden eine Gruppe.

2.4 Präsentation

Über die Präsentation als eigenständige Methode lässt sich durchaus streiten. Das Präsentieren von Wissen, von Erarbeitetem gehört sicherlich in den Bereich der Lern- und Arbeitstechniken, es wird in der Schule je-

6. Musik – Ausdruck meines Lebensgefühls

Musik spielt im Leben der Jugendlichen meist eine zentrale Rolle. Sie ist ständig präsent, begleitet beinahe alle Freizeitaktivitäten, bestimmt sie sogar in vielen Fällen und auf sehr unterschiedliche Art und Weise. Die musikalische Lebenswelt mit ihren Ansichten, Meinungen, Verhaltensweisen und Gepflogenheiten, kurz alles was der Jugendliche mit „seiner“ Musik verbindet, steht im Mittelpunkt dieser Unterrichtseinheit. Als Zugangsweise wird eine eher intuitive und kreativ-künstlerische gewählt. Die Dauer der Unterrichtseinheit hängt davon ab, wie tief der Lehrer in das Thema einsteigen will und wie viel Zeit er den Schülern zum Sammeln und Gestalten ihrer Plakate gibt. Es ist durchaus möglich, einen Teil der Aufgaben den Schülern als Hausaufgabe zu stellen.

Ziele und Absichten:

Die Schüler sollen Materialien sammeln, die typisch sind für

- ihre bevorzugte Musikrichtung,
- Auftreten und Erscheinungsbild der Gruppe,
- Themen und Inhalte der Gruppe/Musikrichtung,
- die damit verbundene Lebenseinstellung,
- die mit der Musik verbundene Jugendkultur,
- Mode, Freizeitverhalten und Auftreten als Kennzeichen der Peergroup

und sollen diese zu einer Collage verarbeiten

Materialien:

- Filzstifte, Schere, Klebstoff (können auch die Schüler mitbringen)
- Pappkartons ca. DIN A2 (können als falsch bedruckte Kartons in jeder Druckerei abgeholt werden)

Unterrichtsverlauf:

Diese Unterrichtseinheit kann entweder als Einzelarbeit oder als Gruppenarbeit gestaltet werden. Sicherlich ist die individuelle Darstellung innerhalb einer Einzelarbeit wesentlich intensiver, andererseits schult die Gruppenarbeit neben der inhaltlichen Gestaltung auch die Kommunikationsfähigkeit und die soziale Kompetenz der Teilnehmer. Die Entscheidung der Wahl der Arbeitsform sollte der Lehrer je nach Situation der Klasse und seinen eigenen Zielen und Absichten fällen.

Einstieg A (auch für Einzelarbeit)

Fantasiereise:

Der Lehrer lädt die Schüler ein, die Augen zu schließen und sich zu ruhiger Begleitmusik auf eine kleine Fantasiereise zu begeben:

Fantasiereise:

„Setzt euch so bequem wie möglich auf euren Stuhl und schließt die Augen. Hört auf die Musik und spürt, wie ganz langsam in euch etwas Ruhe einkehrt. Beobachtet ein wenig euren Atem, wie er ganz von selbst ein- und ausströmt, und spürt, wie sich immer mehr Ruhe in euch ausbreitet. Versetzt euch in Gedanken in euer Zimmer zu Hause. Ihr seit jetzt in eurem Zimmer und befindet euch an dem Platz, an dem ihr euch besonders wohl fühlt; vielleicht liegt ihr auf dem Bett, am Boden oder sitzt auf einem Stuhl. Jetzt schaut ihr euch einmal in dem Zimmer um. Betrachtet alle Gegenstände, die sich darin befinden, so, als würdet ihr sie zum ersten Mal sehen. Besonders interessiert uns heute alles, was mit Musik zu tun hat. Sucht also nach Gegenständen, die euch Hinweise geben auf Lieblingsgruppen, Songs und alles was sonst damit in Verbindung steht. Die wichtigsten Gegenstände sucht ihr aus und nehmt sie mit. Lasst euch Zeit, bis ihr alles genau beobachtet habt, alles in Ruhe eingepackt habt und dann kommt langsam wieder zurück in den Musiksaal. Wenn ihr wieder hier angekommen seid, dann öffnet die Augen.“

Jeder Schüler soll nun alles notieren, was er mitgenommen hat, und was er sonst noch beobachtet hat. Auf ein DIN A3-Blatt schreibt jeder in die Mitte seinen Namen in Verbindung mit dem Wort „Musik“. Alles, was zur Musik gehört oder mit ihr in Verbindung steht, wird nun spontan in das Blatt eingetragen.

Um die Einfälle auszuweiten gibt der Lehrer weitere Impulse:

„Es kann sein, dass manche Dinge, die für dich besonders wichtig sind, nicht im Zimmer zu finden sind, z. B. Konzerte von Gruppen, bestimmte Discotheken, Partys, Cafés, Filme, Videos, Kleidung, bestimmte Accessoires, Verhaltensweisen wie Tanzen, Skaten, ... Bitte notiere auch sie. Es soll möglichst alles notiert werden, was mit Musik in irgendeiner Verbindung steht und was für dich wichtig ist.“

Eine besonders große Fülle von Ideen und Einfällen kann in einem nächsten Schritt mit einer Mind Map geordnet werden. Name und Musik kommen in die Mitte, auf Ästen werden die einzelnen Begriffe geordnet und in eine logische Folge gebracht.

Einstieg B (Gruppenarbeit)

Die Schüler erhalten eine Karte, auf die sie ihre aktuelle Lieblingsgruppe schreiben. Anschließend suchen sie Mitschüler, die die gleiche Gruppe (oder ähnliche)

genannt haben und bilden so Teams mit dem gleichen Musikgeschmack. Durch räumliche Positionierung im Klassenraum lässt sich der Musikgeschmack der Klasse sichtbar machen. Ein kurzes Gespräch über die Gründe der Wahl wird in jeder Gruppe durchgeführt. Jeder soll zu folgenden Fragen Stellung beziehen:

- Warum wurde gerade diese Gruppe gewählt?
- Gibt es Gruppen, die genauso beliebt sind?
- Hören die besten Freunde die gleiche Musik?

Schüler, die alleine stehen, die keinen Partner mit gleichem Musikgeschmack gefunden haben, können ihren individuellen Musikgeschmack vor der Klasse erklären. Für die anschließende Darstellung können sie selbst entscheiden, ob sie lieber ihre Interessen alleine darstellen, sich mit anderen Einzelnen zu einer Gruppe zusammenschließen oder sich einer anderen Gruppe anschließen wollen.

Auf einem Blatt schreiben die Schüler den Namen der Gruppe in die Mitte und assoziieren nun frei Begriffe in Verbindung mit der Gruppe.

„Was fällt euch spontan ein, wenn ihr den Namen dieser Gruppe hört?“

(Auf weitere Aspekte weist der Lehrer hin: Ansichten, Meinungen, Mode, Auftreten, Verhalten, Freizeitgestaltung, Politik ...) Die Punkte werden in einer Mind Map geordnet.

Weiteres Vorgehen:

Als Vorbereitung für die nächste Stunde planen die Schüler die visuelle Gestaltung ihrer Collage: Das, was jetzt verbal formuliert wurde, soll im nächsten Schritt mit möglichst wenigen Worten, dafür aber vielen Bildern ausgedrückt werden. Dazu gilt es zu überlegen, wie einzelne Elemente der Lebenswelt nun visualisiert werden können. Welches Bildmaterial, Songtexte, Interviews, Reportagen..., kann ausdrücken, was zur Jugendkultur gehört? Es wird festgelegt, wer welche Medien nach geeignetem Material durchsucht.

Hierzu sollte der Lehrer unbedingt Hinweise geben, wo Material dafür zu finden ist, z. B. in Zeitschriften, CD-Covers, Büchern, Songtexte im Internet, Musiklexikas. Der Lehrer sollte unbedingt darauf hinweisen, dass für den Einzelnen wertvolle Bilder auch kopiert werden können, um das Original nicht zu zerstören.

Als Arbeitsmaterialien sollte aus jeder Gruppe mindestens ein Schüler Schere und Klebstoff und evtl. farbige dicke Filzstifte/Malstifte mitbringen (soweit der Lehrer diese Materialien nicht zur Verfügung stellt).

Die nächsten beiden Stunden dienen zur Ausgestaltung der Collage. Die Schüler arbeiten einzeln oder in Gruppen an ihren Bildern. Der Lehrer stellt DIN-A2-Pappkartons zur Verfügung, auf die die Materialien geklebt werden.

Abschlussstunde:

Die Plakate werden im Klassenraum ausgehängt oder als Alternative auf großen Notensteinen im Raum aufgestellt. Die Schüler betrachten die ausgestellten Plakate und nehmen auf einem vorbereiteten Blatt schriftlich dazu Stellung.

Der Lehrer notiert auf der Tafel, unter welchen Gesichtspunkten die Schüler die anderen Arbeiten kommentieren sollten. Dabei entscheidet er, welche Aspekte er in den Vordergrund stellen will. Möglichen wären:

- kritischer Kommentar
- nur positiv formulierte Stellungnahme (Die Schüler erhalten so viel Kritik in der Schule, dass es auch einmal angenehm für sie ist, von Mitschülern gelobt zu werden.)
- Kommentare bezogen auf bestimmte Aspekte.

Folgende Aspekte könnten zur Kommentierung dienen:

- (positive) Aussage zur Gruppe: An ... gefällt mir besonders, ...,
- (positive) Aussage über die Art der Darstellung,
- was mir spontan dazu einfällt.

Weitere Aspekte:

- Zustimmung/Ablehnung der Aussage des Bildes
- Versuch einer Interpretation: Ich vermute, du wolltest ... ausdrücken
- Fragen an die Gestalter: Mir ist nicht klar ...

Alternative: Schriftliche Interpretation

Als Analyse der vorgestellten Arbeiten sollen kurze schriftliche Interpretationen der einzelnen Bilder entstehen. Dazu sucht sich jeder ein Bild aus und versucht, die Collage in Worte zu fassen. Dabei versucht er die Gedanken, Ideen und Meinungen der Gruppe wiederzugeben, zu interpretieren und anschließend diese zu kommentieren. Als Einstieg kann der Lehrer anbieten:

1. Die Gruppe hat ... dargestellt, ...
2. Ich finde, ...

Auf diese Art und Weise bekommt die Gruppe Rückmeldung, inwieweit ihre Absichten und Ideen beim Betrachter angekommen sind.

Der Abschluss der Einheit besteht in der Zusammenfassung der Kommentare zu den Collagen durch die Gruppe. Die Präsentation wird abgerundet durch Musikbeispiele, die zur dargestellten Kultur gehören. Ausgewählte Videoclips könnten einige Punkte der Collage (Auftreten, Mode, Gesten, Tanzstile, ...) noch anschaulicher machen.